

□ Lesezeit: 8 min.

Don Lemoyne hinterlässt uns in seinem Vorwort zum Leben von Mama Margareta ein wahrhaft einzigartiges Porträt: „Wir werden keine außergewöhnlichen oder heroischen Ereignisse beschreiben, sondern ein einfaches Leben schildern, beständig in der Ausübung des Guten, wachsam in der Erziehung ihrer Kinder, resigniert und vorausschauend in den Ängsten des Lebens, entschlossen in allem, was die Pflicht ihr auferlegte. Nicht reich, aber mit dem Herzen einer Königin; nicht in den profanen Wissenschaften unterrichtet, sondern in der heiligen Gottesfurcht erzogen; in jungen Jahren derer beraubt, die ihr zur Seite stehen sollten, aber mit der Kraft ihres Willens, der sich auf die himmlische Hilfe stützte, war sie in der Lage, die Mission, die Gott ihr anvertraut hatte, glücklich zu erfüllen“.

Mit diesen Worten werden uns Mosaiksteine und eine Leinwand angeboten, auf der wir das Abenteuer des Geistes aufbauen können, das der Herr dieser Frau geschenkt hat, die, dem Geist gegenüber fügsam, die Ärmel hochgekrempelt hat und dem Leben mit fleißigem Glauben und mütterlicher Nächstenliebe begegnet ist. Wir werden die Etappen dieses Abenteuers mit der biblischen Kategorie des „Exodus“ verfolgen, der Ausdruck einer authentischen Reise im Gehorsam des Glaubens ist. Auch Mama Margareta erlebte ihre „Auszüge“, auch sie ging auf „ein gelobtes Land“ zu, durchquerte die Wüste und überwand Prüfungen. Wir sehen diesen Weg im Lichte ihrer Beziehung zu ihrem Sohn und gemäß zweier für das Leben im Geist typischer Dynamiken: eine weniger sichtbare, die aus der inneren Dynamik der Selbstveränderung besteht, einer vorherigen und unabdingbaren Voraussetzung, um anderen zu helfen; die andere ist unmittelbarer und dokumentierbarer: die Fähigkeit, die Ärmel hochzukrempeln, um den Nächsten leibhaftig zu lieben und den Bedürftigen zu Hilfe zu eilen.

1. Exodus aus Capriglio auf das Gehöft Biglione

Margareta wurde im Glauben erzogen, lebte und starb im Glauben. „Gott stand bei all ihren Gedanken im Vordergrund“. Sie spürte, dass sie in Gottes Gegenwart lebte und drückte diese Überzeugung mit der für sie üblichen Aussage aus: „Gott sieht dich“. Alles sprach für sie von der Väterlichkeit Gottes, und ihr Vertrauen in die Vorsehung war groß. Sie dankte Gott für die Gaben, die sie erhalten hatte, und sie dankte allen, die Werkzeuge der Vorsehung waren. Margareta verbrachte ihr Leben mit der ständigen und unaufhörlichen Suche nach dem Willen Gottes, dem einzigen Kriterium für ihre Entscheidungen und Handlungen.

Im Alter von 23 Jahren heiratete sie Francesco Bosco, der mit 27 Jahren

verwitwet war, mit seinem Sohn Antonio und dessen halbseitig gelähmter Mutter. Margareta wird nicht nur Ehefrau, sondern auch Adoptivmutter und Hilfe für ihre Schwiegermutter. Dieser Schritt ist für die Eheleute der wichtigste, denn sie wissen sehr wohl, dass der heilige Empfang des Ehesakraments für sie eine Quelle vieler Segnungen ist: für die Gelassenheit und den Frieden in der Familie, für die zukünftigen Kinder, für die Arbeit und für die Bewältigung schwieriger Momente im Leben. Margareta lebt ihre Ehe mit Francesco Bosco treu und fruchtbar. Ihre Ringe werden ein Zeichen für eine Fruchtbarkeit sein, die sich auf die von ihrem Sohn Johannes gegründete Familie ausdehnen wird. All dies wird in Don Bosco und seinen Jungen ein großes Gefühl der Dankbarkeit und Liebe für dieses heilige Ehe- und Elternpaar wecken.

2. Exodus aus dem Gehöft Biglione nach Becchi

Nur fünf Jahre nach ihrer Hochzeit, im Jahr 1817, starb ihr Ehemann Francesco. Don Bosco erinnerte sich, dass seine Mutter ihn beim Verlassen des Zimmers unter Tränen „an der Hand nahm“ und hinausführte. Dies ist das geistliche und erzieherische Symbol dieser Mutter. Sie nimmt ihren Sohn an der Hand und führt ihn hinaus. Schon von diesem Moment an gibt es dieses „an die Hand nehmen“, das Mutter und Sohn sowohl auf dem Weg der Berufung als auch in der erzieherischen Mission vereinen wird.

Margareta befindet sich in einer emotional und wirtschaftlich sehr schwierigen Situation, unter anderem durch einen fadenscheinigen Streit mit der Familie Biglione. Sie hat Schulden zu begleichen, muss auf den Feldern hart arbeiten und eine schreckliche Hungersnot überstehen, aber sie lebt all diese Prüfungen mit großem Glauben und bedingungslosem Vertrauen in die Vorsehung.

Die *Witwenschaft* eröffnet ihr eine neue Berufung als aufmerksame und fürsorgliche Erzieherin ihrer Kinder. Mit Beharrlichkeit und Mut widmet sie sich ihrer Familie und lehnt einen vorteilhaften Heiratsantrag ab. „Gott gab mir einen Mann und nahm ihn mir weg; als er starb, vertraute er mir drei Kinder an, und ich wäre eine grausame Mutter, wenn ich sie im Stich ließe, als sie mich am meisten brauchten... Der Vormund ... ist ein Freund, ich bin die Mutter meiner Kinder; ich werde sie nie verlassen, auch wenn man mir alles Gold der Welt geben will“.

Sie erzieht ihre Kinder mit Bedacht, indem sie die pädagogische Inspiration des Präventivsystems vorwegnimmt. Sie ist eine Frau, die sich für Gott entschieden hat und weiß, wie sie ihren Kindern im Alltag den Sinn für seine Gegenwart vermitteln kann. Sie tut dies auf einfache, spontane und prägnante Weise, indem sie jede kleine Gelegenheit ergreift, um sie zu einem Leben im Licht des Glaubens zu erziehen. Sie tut dies, indem sie jene Methode „des Wortes im Ohr“

vorwegnimmt, die Don Bosco später bei den Jungen anwenden wird, um sie zum Leben der Gnade, zur Gegenwart Gottes zu rufen. Sie tut dies, indem sie ihnen hilft, in den Geschöpfen das Werk des Schöpfers zu erkennen, der ein vorsorglicher und guter Vater ist. Sie tut dies, indem sie ihnen die Fakten des Evangeliums und das Leben der Heiligen erzählt.

Die christliche Erziehung. Sie bereitet ihre Kinder auf den Empfang der Sakramente vor, indem sie ihnen einen lebendigen Sinn für die Größe der Geheimnisse Gottes vermittelt. Giovannino Bosco empfing seine Erstkommunion am Ostertag 1826: „O lieber Sohn, das war ein großer Tag für dich. Ich bin überzeugt, dass Gott wirklich Besitz von deinem Herzen ergriffen hat. Versprich Ihm nun, alles zu tun, damit du bis zum Ende deines Lebens gut bleibst“. Diese Worte von Mama Margareta machen sie zu einer wahren geistlichen Mutter ihrer Kinder, vor allem von Giovannino, der sich sofort für diese Belehrungen empfänglich zeigt, die den Beigeschmack einer echten Initiation haben, Ausdruck der Fähigkeit, das Geheimnis der Gnade in eine Frau einzuführen, die nicht gelehrt, aber reich an der Weisheit der Kinder ist.

Der Glaube an Gott spiegelt sich in der Forderung nach moralischer Rechtschaffenheit wider, die sie bei sich selbst praktiziert und ihren Kindern eintrichtert. „Der Sünde hatte sie den ewigen Krieg erklärt. Sie verabscheute nicht nur das Böse, sondern bemühte sich, das Ärgernis des Herrn auch von denen fernzuhalten, die nicht zu ihr gehörten. So war sie stets auf der Hut vor Skandalen, vorsichtig, aber entschlossen und opferbereit“.

Das Herz, das Mama Margaretas Leben beseelt, ist eine unermessliche Liebe und Verehrung für die heiligste Eucharistie. Sie erfuhr den heilbringenden und erlösenden Wert der Eucharistie in ihrer Teilnahme am heiligen Opfer und in der Annahme der Prüfungen des Lebens. Zu diesem Glauben und dieser Liebe erzieht sie ihre Kinder von klein auf und vermittelt ihnen jene geistliche und erzieherische Überzeugung, die in Don Bosco einen Priester finden wird, der in die Eucharistie verliebt ist und die Eucharistie zu einem Pfeiler seines Erziehungssystems macht.

Der Glaube fand seinen Ausdruck im Gebetsleben und insbesondere im gemeinsamen Gebet in der Familie. Mama Margareta fand die Kraft einer guten Erziehung in einem intensiven und fürsorglichen christlichen Leben. Sie geht mit gutem Beispiel voran und leitet mit Worten an. In ihrer Schule lernt Giovannino so die vorbeugende Kraft der Gnade Gottes in einer lebendigen Form kennen. „Die religiöse Unterweisung, die die Mutter durch das Wort, durch das Beispiel, durch den Vergleich des Verhaltens ihres Sohnes mit den einzelnen Geboten des Katechismus vermittelt, bewirkt, dass die Ausübung der Religion normal wird und die Sünde instinktiv abgelehnt wird, so wie das Gute instinktiv geliebt wird. Das

Gutsein wird zur Gewohnheit und die Tugend kostet keine große Anstrengung. Ein so erzogenes Kind muss sich selbst Gewalt antun, um böse zu werden. Margareta kannte die Kraft einer solchen christlichen Erziehung und wusste, dass das Gesetz Gottes, das jeden Abend im Katechismus gelehrt und auch tagsüber immer wieder in Erinnerung gerufen wurde, das sichere Mittel war, um die Kinder gehorsam gegenüber den Geboten ihrer Mutter zu machen. Deshalb wiederholte sie die Fragen und Antworten so oft, wie es nötig war, damit die Kinder sie auswendig lernten“.

Das Zeugnis der Nächstenliebe. In ihrer Armut praktizierte sie mit Freude die Gastfreundschaft, ohne Unterscheidungen oder Ausschlüsse zu machen; sie half den Armen, besuchte die Kranken, und ihre Kinder lernten von ihr, die Geringsten unverhältnismäßig zu lieben. „Sie war sehr empfindsam, aber diese Empfindsamkeit verwandelte sich so sehr in Nächstenliebe, dass sie mit Recht als Mutter der Bedürftigen bezeichnet werden konnte“. Diese Nächstenliebe äußerte sich in einer ausgeprägten Fähigkeit, Situationen zu verstehen, mit Menschen umzugehen, die richtigen Entscheidungen zur rechten Zeit zu treffen, Ausschweifungen zu vermeiden und stets ein großes Gleichgewicht zu bewahren: „Eine Frau mit viel Verstand“ (Don Giacinto Ballesio). Die Vernünftigkeit ihrer Lehren, ihre persönliche Konsequenz und Festigkeit ohne Zorn berühren die Seelen der Kinder. Sprichwörter und Redensarten kommen ihm mit Leichtigkeit über die Lippen, und in ihnen verdichtet sie Lebensregeln: „Eine schlechte Wäscherin findet nie einen guten Stein“; „Wer mit zwanzig nicht weiß, der tut mit dreißig nicht und wird töricht sterben“; „Das Gewissen ist wie ein Kitzeln, wer es spürt und wer nicht“.

Besonders hervorzuheben ist, dass Giovannino Bosco ein großer Erzieher von Jungen sein sollte, „weil er eine Mutter gehabt hatte, die seine Affektivität erzogen hatte. Eine gute, nette, starke Mutter. Mit so viel Liebe hat sie sein Herz erzogen. Man kann Don Bosco nicht ohne Mama Margareta verstehen. Man kann ihn nicht verstehen“. Mama Margareta trug mit ihrer mütterlichen Vermittlung zum Wirken des Geistes bei der Formung und Ausbildung des Herzens ihres Sohnes bei. Don Bosco lernte, wie er selbst erklärte, innerhalb der Kirche zu lieben, dank Mama Margareta und durch das übernatürliche Eingreifen Marias, die ihm von Jesus als „Mutter und Lehrerin“ gegeben wurde.

3. Exodus aus Becchi auf das Gehöft Moglia

Eine Nagelprobe für Margareta ist die schwierige Beziehung zwischen ihren Kindern. „Margaretas drei Söhne, Antonio, Giuseppe und Johannes, waren unterschiedlich in Temperament und Neigungen. Antonio war grob in den Manieren,

von wenig oder gar keinem Feingefühl, ein manischer Übertreiber, ein wahres Porträt des *Mich kümmert's nicht!* Er lebte von Schikanen. Oft ließ er sich gehen und schlug seine kleinen Brüder, und Mama Margareta musste hinrennen, um sie ihm aus der Hand zu nehmen. Aber sie hat nie Gewalt angewendet, um sie zu verteidigen, und getreu ihrer Maxime hat sie Antonio nie ein Haar gekrümmt. Man kann sich vorstellen, wie sehr Margareta sich beherrschte, um die Stimme des Blutes und der Liebe, die sie zu Giuseppe und Johannes hatte, zu zügeln. Antonio war zur Schule gegangen und hatte lesen und schreiben gelernt, aber er prahlte damit, dass er nie studiert oder eine Schule besucht hatte. Er hatte keine Begabung für das Studium, er machte die Arbeit auf dem Lande“.

Antonio hingegen befand sich in einer besonders schwierigen Situation: Er war älter und litt unter seiner doppelten Situation als vater- und mutterlos. Trotz seiner Unmäßigkeit war er im Allgemeinen unterwürfig, dank der Haltung von Mama Margareta, die es schaffte, ihn mit vernünftiger Güte zu beherrschen. Leider wird mit der Zeit seine Intoleranz insbesondere gegenüber Giovannino, der sich nicht so leicht unterkriegen lässt, wachsen, und auch seine Reaktionen gegenüber Mama Margareta werden härter und zuweilen heftiger. Vor allem Antonio akzeptiert nicht, dass Giovannino sich seinen Studien widmen soll, und die Spannungen erreichen einen Höhepunkt: „Ich will mit dieser Grammatik aufhören. Ich bin groß und dick geworden, ich habe diese Bücher nie gesehen“. Antonio ist ein Kind seiner Zeit und seines bäuerlichen Standes und kann weder verstehen noch akzeptieren, dass sein Bruder sich seinen Studien widmen kann. Alle sind erschüttert, aber am meisten leidet Mama Margareta, die persönlich betroffen war und den Krieg Tag für Tag zu Hause erlebte: „Meine Mutter war verzweifelt, ich weinte, der Kaplan trauerte“.

Angesichts der Eifersucht und der Feindseligkeit Antonios suchte Margareta nach einer Lösung für den Familienkonflikt, indem sie Giovannino für etwa zwei Jahre auf das Gehöft Moglia schickte und dann, gegen den Widerstand Antonios, unnachgiebig die Teilung des Anwesens durchsetzte, um Johannes das Studium zu ermöglichen. Natürlich ist es nur der zwölfjährige Johannes, der das Haus verlässt, aber auch die Mutter erfährt diese tiefe Loslösung. Wir sollten nicht vergessen, dass Don Bosco in seinen Erinnerungen an das Oratorium nicht über diese Zeit spricht. Dieses Schweigen deutet auf eine schwer zu verarbeitende Erfahrung hin, denn er war damals ein zwölfjähriger Junge, der gezwungen war, sein Zuhause zu verlassen, weil er nicht mit seinem Bruder zusammenleben konnte. Johannes litt in der Stille und wartete auf die Stunde der Vorsehung und mit ihm Mama Margareta, die ihrem Sohn den Weg nicht versperren, sondern ihn auf besondere Weise öffnen und ihn einer guten Familie anvertrauen wollte. Die von der Mutter gewählte und vom Sohn akzeptierte Lösung war eine vorläufige Entscheidung im Hinblick auf eine

endgültige Lösung. Es war Vertrauen und Hingabe an Gott. Mutter und Sohn leben eine Zeit des Wartens.

(fortsetzung)